Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.; durch die Post 2 Mk.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß:
Amt I Nr. 11 und Nr. 2096.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegr.-Adresse:
Nachrichten, Dresden.

H. Kumpert, Waisenhausstrasse 15.
Stets moderne und feine
Neuheiten in Regenschirmen.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektrisch Licht, Petroleum und Kerzen

Keuchhustensaft (Edelkastanienextrakt) Flasche 75 Pfennige,
Keuchhustenpflaster, à 50 Pfennige,
vorzügliche, zuverlässige Mittel zur Linderung und schnellen Beseitigung des Keuchhustens. Versandt nach auswärts.
Kgl. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

Grösstes Lager!
Garten-Schläuche
Vorzüglichste Qualitäten zu Fabrikpreisen in schwarz oder roth Gummi, auch in Hanf und Hanf gummirt.
Wiederverkäufer und Gärtner Rabatt.
Gummi-Fabrik
Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 28 Telephon 289.

Julius Beutler, Dresden, Wallstrasse 15
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen u. Herde, Haus-, Küchen- und Landwirthschafts-Geräthe.

Sonnenschirme bedeutend billiger empfiehlt in grosser Auswahl **C. A. Petschke, Wilsdrufferstr. 17,** Pragerstrasse 46, Annenstrasse 9.

Nr. 212. Spiegel: Der Fall Murillo. Hofnachrichten. Lohn- u. Gehaltszulagen. Sächsisches Militärkontingent. Bogenschützenfestmahl. Frauen zu gefallen. von Wolzogen und das „Ueberbrettl". | Muthmaßl. Witterung: Kühler, trübe, Regen. | **Freitag, 2. August 1901.**

Der Fall Murillo.

Einen Akt von außergewöhnlicher Dreistigkeit haben sich die Behörden in Cartagena, der Hauptstadt des Staates Bolivar der südamerikanischen Republik Columbia, geleistet, indem sie einen Columbianer Namens Murillo, der als Passagier eines deutschen Dampfers den Schutz der deutschen Flagge in Anspruch nahm, mit Gewalt von Bord fortschleppten und dann das Gepäck sämmtlicher Fahrgäste durchsuchten. Besonders erschwerend ist der von einem Engländer, einem Amerikaner und einem Belgier bezeugte Umstand, daß eine deutsche Flagge, in die sich der von der politischen Polizei Columbias gesuchte Murillo eingehüllt hatte, von den Häschern weggerissen wurde mit der beschimpfenden Nebensart, das sei „ein schmutziger Lappen". Das Allerschlimmste aber wäre das angebliche Verhalten des deutschen Konsuls am Platze, wenn es durch amtliche Feststellungen bestätigt würde. Dieser berufene Vertreter der deutschen Interessen in Cartagena soll es nämlich, wie übereinstimmend berichtet wird, für nicht unter seiner und des Deutschen Reiches Würde gehalten haben, sich mit aller Macht für die Uebergriffe der columbianischen Polizisten in's Zeug zu legen und dem Kapitän des deutschen Dampfers die Auslieferung Murillo's anzubefehlen. Weiter wird berichtet, daß alle Passagiere eine Petition aufgesetzt hätten, die sie den Regierungen von Deutschland, Amerika und England unterbreiten wollen.

Bei der Beurtheilung des Falles vom Standpunkte der deutschen Nationalehre ist davon auszugehen, daß es sich um einen höchst minderwerthigen Gegner handelt, nämlich um eins jener halbcivilisirten verkommenen Staatsgebilde, welche die meisten der kleinen mittel- und südamerikanischen Republiken darstellen. Diese zweifelhaften Gemeinwesen, in denen es von Revolutionen förmlich wimmelt und die bald diesen, bald jenen Gewalthaber auf den Schild erheben, zeichnen sich im internationalen Verkehr vielfach durch eine Rücksichtslosigkeit aus, die auch vor offenkundigen Brutalitäten nicht zurückschreckt und im umgekehrten Verhältniß zu der Bedeutung und Größe der Staaten steht. Wenn man die Reihe der europäischen Mächte durchgeht, so findet man keine darunter, die nicht bereits die flegelhaften Gepflogenheiten mittel- und südamerikanischer Desperado-Staaten in der einen oder anderen Weise kennen gelernt hätte und genöthigt gewesen wäre, mit den bramarbasirenden Halbbarbaren dort drüben ein ernstes Wörtchen zu reden. Freilich „Krieg" führt man mit solchen Elementen nicht; dazu sind sie nicht ebenbürtig genug. Man erklärt ihnen einfach kurz und bündig, daß die begangene Ungezogenheit eine so und so geartete Genugthuung erheische und daß diese innerhalb einer bestimmten Frist zu leisten sei, widrigenfalls Kriegsschiffe an Ort und Stelle erscheinen und sich die Genugthuung selbst holen würden. Mit diesem Verfahren, das England besonders schneidig anzuwenden versteht, kommt man dort drüben immer zum Ziele, während jede umständliche Art, mit den Leuten zu reden, den protzigen Hochmuth der mittel- und südamerikanischen Gernegroße in's Ungemessene steigert.

Irgendwie aufzuregen also brauchen wir uns in Deutschland wegen des Vorfalles nicht, wohl aber muß die nationale öffentliche Meinung von vornherein darauf dringen, daß unser Auswärtiges Amt in dieser Sache keinerlei Schwäche zeigt. Die Deutschen im Auslande haben so wie so schon aller Orten unter der Legende zu leiden, daß die deutsche Regierung nur ungern und zögernd zum Schutze bedrohter deutscher Interessen in fernen Landen ihre Machtmittel in Bewegung setze, und vornehmlich ist diese Auffassung auf dem amerikanischen Kontinent verbreitet. Nur ein Beispiel! Ein Deutscher Namens Heil wurde vor etwa 2 Jahren in Chile von 2 chilenischen Arbeitern bestialisch ermordet. Die Mordbuben wurden zwar verhaftet, aber gleich darauf wieder entlassen und verschwanden alsbald. Nach kurzer Frist kamen sie ganz unversehrt zurück und nahmen ihre Arbeit an derselben Stelle wieder auf. Der deutsche Konsul erklärte, er könne für die Bestrafung der Mörder nichts thun! Der Sohn des Ermordeten, der vor einiger Zeit sich in Deutschland aufhielt, hat selbst diese Darstellung gegeben und die bezeichnenden Worte hinzugefügt: „Ja, wenn man Franzose oder Brite wäre! Aber nach uns Deutschen kräht kein Hahn!" Ein besonderer Sporn zu einer raschen und gründlichen Erledigung der Sache muß für uns darin liegen, daß Engländer und Amerikaner Augenzeugen des unliebsamen Vorfalles gewesen sind. Gerade diese beiden Nationalitäten erfreuen sich einer unerbittlichen Vertretung ihrer ausländischen Interessen und sie pflegen die Achtung, die sie fremden Nationen entgegenbringen, in erster Linie nach dem Maßstab zu messen, wie die Regierungen der fremden Staaten sich bei nationalen Ehr- und Interessenverletzungen durch das Ausland verhalten.

Ganz falsch wäre es, wenn man in Berlin sich etwa versucht fühlen sollte, aus unangebrachter Rücksicht auf die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen dem Treiben der amerikanischen Kriegspresse, der sogenannten gelben oder Jingopresse, Beachtung zu schenken und sich durch deren hitzige Ausfälle irgendwie beirren zu lassen. Die Jingopresse der Vereinigten Staaten sucht ihre Regierung scharf zu machen, um gegen Deutschland im Falle eines Einschreitens gegen Columbia die Monroedoktrin „Amerika für die Amerikaner!" auszuspielen. Das ist aber nur eitel Blendwerk; es wäre das erste Mal, daß in Washington der Versuch gemacht würde, bei einem Konflikt einer europäischen Macht mit einer der kleinen Republiken des amerikanischen Kontinents zu interveniren, und ein solcher Versuch würde ganz sicherlich zu keinem für die Vereinigten Staaten günstigen Ergebniß führen. Ueberdies, wenn wir vor bloßen Drohungen der Amerikaner in der Politik zurückwichen, so würden wir unsere Stellung bei den wirthschaftlichen Verhandlungen nur noch mehr schwächen, weil die Yankees dann vollends jeden Respekt vor uns verlieren würden. Wie man also auch den Fall betrachten mag, stets ergiebt sich dieselbe Nothwendigkeit für unsere Regierung, die Sache kurz und scharf zu Ende zu führen. Uebrigens weist der vernünftige Theil der amerikanischen Presse selbst auf ein ähnliches Vorkommniß hin, das die Vereinigten Staaten betroffen hat und im Jahre 1890 in Barrundia passirte, wo Guatemala das Recht beanspruchte, einen politischen Flüchtling auf einem amerikanischen Handelsschiff in einem Guatemala gehörigen Hafen zu verhaften. Der damalige Staatssekretär Blaine berief den amerikanischen Gesandten, der das Vorgehen Guatemalas für legal erklärte, ab und der Marinesekretär disziplinirte den Kapitän des amerikanischen Kanonenbootes, das dabei lag, ohne zu interveniren. Die Rechtsfrage kann darnach auch von amerikanischer Seite nicht zu Ungunsten Deutschlands aufgeworfen werden, ganz abgesehen von dem eklatanten Völkerrechtsbruch, den die Beschimpfung der deutschen Flagge darstellt.

Das Verhalten des „deutschen" Konsuls in Cartagena bedarf noch einer besonderen Erörterung. Wenn dieser Wackere, der als Vertreter der deutschen Interessen und der deutschen Nationalehre ihren Verächtern hilfreich beisprang, wirklich ein Deutscher wäre, so würde es keine Bezeichnung geben, die sein Gebahren gebührend zu geißeln und die Beschämung seiner deutschen Landsleute voll zum Ausdruck zu bringen vermöchte. Indessen wird gemeldet, daß es sich nur um einen sogenannten Handelskonsul handelt, der columbianischer Unterthan und nicht einmal deutscher Abstammung sein soll. Auch so ist freilich das brüske Eintreten des Mannes für die columbianischen Bergewaltiger kraß genug und man kann daraus die Lehre entnehmen, wie sehr den eigentlichen Berufskonsuln, die als fest angestellte besoldete Beamte des sie aussendenden Staates fungiren, der Vorzug zu geben ist. Wo aber Handelskonsuln nicht entbehrt werden können, da möge man wenigstens eine so sorgsame Auswahl treffen, daß solche Ungeheuerlichkeiten ein für alle Mal zu den Unmöglichkeiten zählen.

Neueste Drahtmeldungen vom 1. August.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Kaiserpaar trifft am 10. September auf der Rhede von Danzig ein, wo die gesammte Herbstübungsflotte vor Anker liegen wird. An diesem Tage trifft, wie der „Berl. Ztg." geschrieben wird, auch vor Neufahrwasser die russische Kaiser-Yacht „Polarstern" mit dem Zaren an Bord, von Kopenhagen kommend, ein, so daß die erste Zusammenkunft der beiden Herrscher in der Danziger Bucht auf See stattfindet. An Bord der „Hohenzollern" ist für den 10. September große Paradetafel in Aussicht genommen, an der auch der Zar theilnehmen wird. Am 11. September findet dann zu Ehren des Zaren die große Parade der Flotte statt, die von der „Hohenzollern" aus abgenommen wird, so daß die Kaiser-Yacht an diesem Tage unter zwei Kaiserstandarten liegen wird. Zwischen dem 12. und 13. September sind in der Danziger Bucht Flottenmanöver im Beisein des Zaren angesetzt, worauf am 14. der große offizielle Empfang in Danzig durch das Kaiserpaar stattfindet und die Kaisertage für die Provinz Westpreußen ihren Anfang nehmen. Vor dem Beginn dieser wird der Zar Danzig wieder auf dem Seewege an Bord des „Polarstern" verlassen, um nach Kopenhagen zurückzukehren. Erst dann dampft die „Hohenzollern" von Neufahrwasser den Weichselstrom hinauf, um bei der Danziger Kaserwerft vor Anker zu gehen, wo das Kaiserpaar bis zum 30. September Wohnung behält. — Wie die „Deutsche Tagesztg." vernimmt, soll der sächsische Geh. Finanzrath Dr. Rüger als Referent für den Zolltarifentwurf im Bundesrath ausersehen sein.

Berlin. Truppentransportdampfer „Arcadia" hat am 30. Juli Gibraltar passirt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Reichsanzeiger" widmet dem verstorbenen früheren Kultusminister Dr. Bosse einen warmen Nachruf, an dessen Schluß es heißt: „Unvergeßlich werden Allen, die mit ihm amtlich und außeramtlich in Berührung kamen, die schönen Eigenschaften echter Humanität bleiben, die ihn auszeichneten. Mit reichem Wissen, größter Vielseitigkeit der geistigen Interessen, die auch in reger litterarischer Bethätigung ihren Ausdruck fanden, verband sich ein seltenes Maß menschlicher Güte. Mit dem Andenken an den pflichttreuen, in hohen Stellungen bewährten Staatsmann wird sich daher stets die Erinnerung an einen lauteren christlichen Charakter und einen treuen deutschen Mann verbinden." — Nach der im Reichsversicherungsamt gefertigten Zusammenstellung liefen am 1. Juli d. J. 447 436 Invaliden- und 180 365 Altersrenten, gegen 423 981 bezw. 186 233 am 1. April d. J. — Der Berliner Kriegerverein, ehemalige Matrosen der kaiserlichen Marine, hat beschlossen, ein nationales Marinedenkmal in Berlin zu errichten als Erinnerungsstätte gewidmet den untergegangenen und gefallenen Besatzungen. — Der Reichskanzler hat auf die Eingabe des Bundes deutscher Frauenvereine, betreffend den internationalen Mädchenhandel, folgende Antwort aus dem Auswärtigen Amt ertheilt: „Auf die Eingabe vom 15. Mai theile ich Ihnen mit, daß die Frage der Bekämpfung des internationalen Mädchenhandels von der kaiserlichen Regierung seit Jahren mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt wird. Es ist anzunehmen, daß, falls es zur Berufung eines Kongresses zum Zwecke der Unterdrückung dieses Handels kommen sollte, Deutschland sich daran in demselben Umfange betheiligen wird, wie die Regierungen der anderen Länder. Dem Bunde deutscher Frauenvereine kann es nur anheim gestellt werden, wenn er an der Frage Interesse nimmt, sich mit dem deutschen Nationalkomitee zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels in Berlin in Verbindung zu setzen." — Auf Schloß Adolfseck bei Fulda soll am Sonnabend dem „Rhein. Cour." zufolge die Landgräfin von Hessen zur katholischen Kirche übergetreten sein.

Zwickau. (Priv.-Tel.) Heute Mittag landete in der Nähe von Zwickau ein Luftballon von der internationalen wissenschaftlichen Ballonfahrt. Der Ballon ist Nachts 1 Uhr in Wien aufgestiegen. Die Insassen, drei österreichische Offiziere, darunter der Erzherzog Franz Salvator, fuhren um 2 Uhr über Eger nach Wien zurück.

* **Friedrichsruh.** Heute Mittag wurde in der Gruft-Kapelle eine Trauerfeier für das Fürstenpaar Otto Bismarck und den Grafen Wilhelm abgehalten. Außer den Familien-Angehörigen nahmen die fürstliche Beamtenschaft und die Post- und Eisenbahn-Beamten von Friedrichsruh und Schwarzenbek Theil. Die Predigt hielt Pastor Weinthal-Brunstorf.

Kiel. (Priv.-Tel.) Bei den Vorbereitungen des Schulschiffs „Stosch" für den Antritt seiner Auslandsreise sank die Dampfpinasse. Mit den Versuchen, die Pinasse zu heben, ist bereits begonnen worden. Die Abfahrt des „Stosch" ist in Folge des Unfalles verschoben. Menschen sind bei der Katastrophe nicht verunglückt.

Braunschweig. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrath der Braunschweiger Actienspinnerei schlägt 8½ Prozent Dividende vor, gegen 10½ Prozent im Vorjahr.

Homburg v. d. H. (Priv.-Tel.) Der Herzog von Cambridge ist zum Kurgebrauch hier eingetroffen.

Pest. (Priv.-Tel.) Der Berliner Berichterstatter des „Pester Lloyd" berichtet über eine Unterredung mit einer politischen Persönlichkeit, die sich in einer amtlichen Stellung befindet, welche ihr ermöglicht, die Meinung des Grafen v. Bülow hinsichtlich des Zolltarifentwurfs kennen zu lernen. Graf Bülow habe niemals darüber im Zweifel gelassen, daß er eine Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle für nöthig halte, namentlich wegen der Ergänzung des Heeres. Ohne den Antheil, den die übrigen Bevölkerungsklassen an der sogenannten Blutsteuer zu übernehmen hätten, irgendwie zu unterschätzen, sei der deutsche Reichskanzler doch von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Erhaltung eines kräftigen Bauernstandes, eines blühenden landwirthschaftlichen Gewerbes zu den unbedingten Voraussetzungen gehören, die eine zureichende und regelmäßige Heeresergänzung sichern. Er mache sich die Ansichten gewisser extremer Agrarier zu eigen und denke nicht daran, mit dem System der Handelsverträge zu brechen. Wolle die Regierung aber dazu gelangen, überhaupt Handelsverträge abzuschließen, wozu sie fest entschlossen sei, so müsse sie mit der Zusammensetzung des Reichstags in erster Linie rechnen.

Paris. (Priv.-Tel.) Schutzleute fanden in vergangener Nacht unter dem Hausthor von Zola's hiesigem Wohnhaus eine aus einer Konservenblechbüchse hergestellte Bombe, aus welcher eine angebrannte Lunte herausragte. Bei der Untersuchung des Geschosses auf dem Polizeikommissariat fand man darin 14 Lefaucheux-Gewehrkugeln, ferner einige Flaubert-Patronen und gestampftes Kohlenpulver. Zola weilt mit seiner Familie auf seinem Landsitz.

Paris. (Priv.-Tel.) In Neuves Maisons bei Nancy hat, wie das „Petit Journal" meldet, das Eintreffen von 30 deutschen Monteuren, die dort neue Kokshöfen einrichten sollten, mächtige Erregung hervorgerufen. Die französischen Arbeiter verlangten von der Verwaltung des Werkes die Ausweisung der Deutschen, die aus Sicherheitsrücksichten in einem besonderen Hause untergebracht wurden. Gestern Abend ist auf sie ein Ueberfall von einer mit Revolvern und großen Steinen bewaffneten Menge gemacht worden. Die Deutschen schlossen die Thüren und Läden und flüchteten auf den Dachboden. Heute früh verweigerten sie, obgleich ihnen seitens der Behörde Schutz zugesagt worden war, die Aufnahme der Arbeit, und 15 von ihnen sind sofort nach Metz abgereist.

London. (Priv.-Tel.) „Daily Express" berichtet, Prinz Eduard werde im April nächsten Jahres Irland besuchen. — Dasselbe Blatt läßt sich aus Shanghai melden, hiesige gut informirte Kreise hegen die Besorgniß, daß England über kurz oder lang Wei-hai-wei an Deutschland abtreten werde, als Anerkennung für Deutschlands gute Dienste im Yangtzegebiete. „Daily Express" bemerkt dazu, es liege nichts Unwahrscheinliches in dem Gedanken, Wei-hai-wei an Deutschland zu übertragen. Wei-hai-wei habe sich wenig oder gar nicht werthvoll für England erwiesen, für Deutschland wird die Erwerbung des Hafens und des Forts von weit größerem Vortheil sein als für England, und indirekt könne Wei-hai-wei im Besitze Deutschlands sich vortheilhaft für England erweisen, weil es dann einen starken Puffer gegen Russlands Vordringen nach Süden bilden würde. Für die Wahrscheinlichkeit des Gerüchts spreche auch ein jüngst eingegangenes Telegramm, dem zufolge der Bau des Forts in Wei-hai-wei eingestellt worden ist.

* **London.** Kitchener telegraphirt aus Pretoria: Am 28. Juli verfolgte eine Offizierspatrouille von 20 Mann Yeomanry und einigen eingeborenen Schützen zwei von einigen Buren geführte Karren bis 15 Meilen von der Eisenbahn am Transvaal im Oranjefreistaat. Sie wurden dann von 200 Buren abgeschnitten. Nachdem sie sich längere Zeit in einem kleinen Gebäude vertheidigt hatten, ergaben sie sich, als die Munition erschöpft war. 3 Yeomanry wurden verwundet. Nach der Uebergabe legten die Buren von den eingeborenen Schützen die Hände hoch halten und schossen sie nieder. Ein verwundeter Yeoman wurde ebenfalls erschossen, die übrigen freigelassen. Als Grund für die Erschießung des Yeoman gaben die Buren an, sie hätten ihn für einen Mann aus der Kapkolonie gehalten. Es soll eine Untersuchung angestellt und die Eidesleistung von den bei dem Morde zugegen gewesenen Mannschaften verlangt werden. — French berichtet, er habe von Kruitzinger einen Brief erhalten, worin derselbe die Absicht ausspricht, alle in seine Hände fallenden, in britischen Diensten befindlichen Eingeborenen zu erschießen, bewaffnete und unbewaffnete. Es seien in letzter Zeit überhaupt viele Fälle vorgekommen, daß Eingeborene aus der Kapkolonie erschossen wurden.

* **Bergen.** Kaiser Wilhelm, welcher heute früh Molde verließ, ist auf der „Hohenzollern" Abends hier eingetroffen.

Algier. Die Meldungen englischer Blätter, wonach kürzlich ein Gefecht in der Umgegend von Figuig stattgefunden haben soll, werden jetzt amtlich für unbegründet erklärt.

Port Said. Hier ist ein neuer Pestfall vorgekommen. Der Erkrankte ist ein Eingeborener.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 197,50. Lucerne 160,80. Deutsche Bank 126,40. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Laurahütte 178,6. Ungar. Gold —,—. Portugiesen —,—. [illegible]

Paris. (3 Uhr Nachm.) Rente 101,[illegible]. Italiener 96,65. Spanier 70,70. Portugiesen 26,60. Türken 25,20. Türkenlose 107,25. Ottomanbank 561,00. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Behauptet.

Paris, Produktenmarkt. Weizen per Aug. 21,30, per Nov.-Febr. 22,05. [illegible] Spiritus per Aug. 27,25, per Januar-April 28,75, ruhig. Rüböl per Aug. 60,50, per Januar-April 63,75, ruhig.

Amsterdam. Produkten-Bericht. Weizen per Nov. —,—, per März —,—, geschäftslos. Roggen per Oktober 129,00, per März —,—, ruhig.